



Adalbert Evers

Warum brauchen wir neue Formen der Zusammenarbeit?

Jugend-, Senioren- und Flüchtlingsarbeit
zwischen Verwaltung und Zivilgesellschaft

Bertelsmann Stiftung
Synergien vor Ort
Hannover, 16. November 2015

Markt

Staat

Zivilgesellschaft

Übergreifende Fragen zur Zukunft
des Wohlfahrtsmix in Deutschland:

Familie & Gemeinschaften

- Welcher Bereich soll wieviel Verantwortung übernehmen?
- Welche Formen der Zusammenarbeit – allgemein und vor Ort?

- **Verschiedene Politikfelder, verschiedene Lösungen**
 - in einigen – soziale Sicherheit – setzen wir vor allem auf den Staat
 - in anderen Feldern (z.B. Pflege) viel mehr auf Verantwortungsteilung und Kooperation – zwischen Staat, Markt, Familien und Bürgerengagement
- **Jeweils unterschiedliche Arrangements in der kommunalen offenen Jugendhilfe, der lokalen Seniorenpolitik**
- **...und der Flüchtlingsarbeit , wo wir neue dauerhafte Formen der Zusammenarbeit erst noch herausfinden müssen**

**Es gibt aber übergreifende gemeinsame Fragestellungen;
im folgenden:**

Drei Gründe für die Suche nach neuen Formen der Zusammenarbeit

1. ...weil herkömmliche Formen der Zusammenarbeit erhebliche Defizite haben

Im sozialen Bereich hat Zusammenarbeit + Vermittlung auf lokaler Ebene Tradition und Namen: *Subsidiarität, Korporatismus, Beiräte*

Diese Kooperationsformen haben Defizite:

- Zweifel an Wirksamkeit traditioneller Träger, Engagement zu wecken
- „Kungelkorporatismus“ baut kaum Brücken in lokale Zivilgesellschaft ; etablierte Anbieter, Finanziere, Experten bleiben unter sich; neue kleine Träger & Initiativen bleiben oft außen vor
- Beiräte mit wenig Brückenwirkung: Seniorenbeiräte, Ortsvertretungen
- Neues bleibt oft am Rande - traditionelle Formen der Zusammenarbeit bewirken wenig für ein „Mainstreaming“ von Innovationen

- **In vielen Bereichen ist eine „neue Generation“ von Initiativen herangewachsen (Jugendzentren, Seniorenbüros, Facebook-Initiativen in der Flüchtlingsarbeit...) - alte Schemata der Zusammenarbeit und Förderung passen dafür oft nicht**
- **Es gibt eine verbreitete Bereitschaft zur Mitverantwortung – klassische Konzepte sind hingegen eher auf „Versorgung“ eingestellt**
- **In den lokalen „Szenen“ hat sich bei den engagierten Aktiven viel Kompetenz entwickelt – herkömmliche Professionalität in der Verwaltung ist kaum darauf eingestellt ,diese Kompetenzen anzuerkennen und zu nutzen**

3. ...weil unterlassene Reform erhebliche Kosten verursachen

- **Zu wenig Dialog verfestigt Vorurteile – auf beiden Seiten; das verhindert den Aufbau von Vertrauenskapital**
- **Enttäuschungserfahrungen mit nicht kooperativer Verwaltung und Politik schafft Demokratieverdruss**
- **Das Ungleichgewicht zwischen Verwaltung/Politik und den vielfach kleinen Vereinen/Initiativen/Projekten fördert Klientelismus („wes Brot ich ess, des Lied ich sing“...)**
- **Ohne ein generell gutes Gesprächsklima und Foren der wirksamen Vermittlung zwischen Trägern/Vereinen/Projekten und Politik/Verwaltung, bleiben auch gute Einzelprojekte und Programme insulär; die Folgen: „Projektitis“ und Innovationsstau**

Gesucht: Statt „Kungelkorporatismus“ neue Foren der Vermittlung, der Zusammenarbeit mit alten + neuen, großen + kleinen Trägern, Transparenz bei Absprachen und Fähigkeit zum Bürgerdialog

Dafür braucht es in der lokalen Politik und Verwaltung

- **Risikobereitschaft, Mut zu Experimenten und deren ehrlicher Auswertung**
- **Mehr „vorläufige“ Lösungen und schrittweises Lernen – von und mit Partnern aus der Bürgerschaft und deren Erfahrungswissen**
- **Bereitschaft, gute Erfahrungen mit neuen Projekten + Programmen wirklich zu nutzen: d.h. um schrittweise alte zu ersetzen**